

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Die Volksrecht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete ist durch unsere Expedition, Behlgerberggasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 A.

Freitag, 4. Dezember.

Die Volksrecht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete erscheint wöchentlich 6 Mal. Der Subscriptionpreis für die halbjährliche Lieferung beträgt 20 A.  
Verlagsanstalt Nr. 5540.

## Die Zwangskassen in ihrem Verhältnis zu den freien Hilfskassen.

Br. G. Die freien Hilfskassen sind sowohl den kapitalistischen Unternehmern wie den Männern der Regierung ein Dorn im Auge. Die wachsende Reife und geistige Selbständigkeit, welche die Arbeiter bei der Verwaltung ihrer freien Kassen gewinnen, gefährdet die altgewohnte Bevormundung, die man für die Arbeiter unerlässlich glaubt, damit sie nicht auch politisch gar zu eigenwillig und zu selbständigem Handeln fähig werden.

Daher ist den freien Kassen durch das Gesetz vom 15. Juni 1883 das Zwangskassensystem an die Seite oder richtiger vorangestellt, nach welchem jeder versicherungspflichtige Arbeiter der für seine Beschäftigungsart gegründeten Zwangskasse angehören muß. Die Mitglieder der freien Kassen sind bis jetzt allerdings von dieser Verpflichtung ausgenommen und es genügt, daß die Mitglieder der freien Kassen beim Eintritt in ein Arbeitsverhältnis den Betriebsunternehmer von der Tatsache ihrer Beteiligung an einer freien Hilfskasse unterrichten.

Nun ist schon seit längerer Zeit vom Regierungssitze aus behauptet worden, daß die freien Kassen unter den gegenwärtig herrschenden gesetzlichen Bestimmungen erheblich günstiger gestellt seien als die Zwangskassen, so daß diese letzteren mit ihnen nicht in der für ihr Gedeihen erforderlichen Weise zu konkurrieren vermöchten. Diese vorteilhaftere Stellung der freien Kassen wollte man darin entdeckt haben, daß dieselben sich durch Festsetzung einer Altersgrenze für den Eintritt in ihre Vereinigung und dadurch, daß sie die Aufnahme von einer ärztlichen Untersuchung abhängig machen konnten, zu Mitgliedern die relativ lebenskräftigsten auszuwählen in der Lage wären. Diese Behauptung ist aber total hinfällig. Nicht die freien Kassen, sondern vielmehr die Zwangskassen sind durch die Art ihrer Organisation, ebenso wie durch die Lage der Dinge schon jetzt bevorzugt, indem ihnen z. B. ganz von selbst die überwiegende Mehrzahl der jungen Leute zufällt; indem sie ferner von den Unternehmern einen Zuschuß beziehen, von welchem bei den freien Hilfskassen natürlich keine Rede ist; und indem endlich die Gemeindefrankenkassen unter ihnen eine unentgeltliche Verwaltung besitzen, welche von Seiten der Gemeinde auf Regiments-Unkosten besorgt wird.

Die Tatsache, daß die Zwangskassen heute schon bei weitem besser gestellt sind, als die freien Kassen, geht auch aus der Entwicklung des Krankenversicherungswesens hervor, wie sie die vom statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich (Jahrgang 1891) veröffentlichten statistischen Ermittlungen konstatieren. Danach betrug die Gesamtmitgliederzahl der Krankenkassen 1885: 3 727 231; 1889: 5 545 615. Alle Krankenkassen zusammen hatten also an Mitgliedern gewonnen: 1 818 384; das sind fast 50 Prozent. Die Zahl der Kassen betrug 1885: 18 942; 1889: 20 823; die Zunahme betraf sich auf 1880 oder noch nicht 10 Prozent. Die größte Zahl der Kassen hatte im Jahre 1885 aufzuweisen die Gemeindefrankenkassenversicherung, welche 7 125 Kassen umfaßte, deren Mitgliederzahl 545 187 betrug.

Angewachsen war die Zahl der Gemeindefrankenkassen 1889 auf 7 926, das ist um mehr als 10 Prozent. Die Mitgliederzahl war gestiegen 1889 auf 885 999, gleich 62 Prozent. Die zweitgrößte Zahl der Kassen hatten 1885 aufzuweisen die Betriebskrankenkassen, nämlich 5 500 mit 1 201 361 Mitgliedern. Die Zahl dieser Kassen war bis 1889 gestiegen auf 5 998, also um etwas mehr als 9 Prozent. Ihre Mitgliederzahl hatte sich vermehrt auf 1 462 706, also um 21 Prozent. Am augenfälligsten tritt die gewaltige Ausbreitung des Zwangskassensystems in die Erscheinung bei den Ortskrankenkassen. Diese zählten 1885 3 700 Kassen mit 1 161 208 Mitgliedern. 1889 betrug die Zahl der Ortskrankenkassen 4 030, hatte also einen Zuwachs zu verzeichnen von nicht ganz 9 Prozent, deren Mitgliederzahl aber war angeschwollen auf 2 218 553 d. h. um mehr als 91 Prozent.

Dem gegenüber kennzeichnet sich die angeblich bevorzugte Situation der freien Hilfskassen durch folgende Zahlen. 1885 bestanden 1818 eingeschriebene Hilfskassen, welche 65 596 Mitglieder umspannten. 1889 war die Zahl der freien Kassen auf 1866 gewachsen, d. i. um nicht mehr als 3 1/2 Prozent und Mitglieder hatten sie nun 755 828, also mehr als 4 Jahre vorher 15 Prozent.

Sonach haben sich schon die Betriebskassen als ausbreitungsfähiger erwiesen, wie die eingeschriebenen Hilfskassen, während die nach den Behauptungen der Regierungsmänner so unvorteilhaft gestellten Gemeindefrankenkassen und in noch viel höherem Grade die Ortskrankenkassen den hinfälligen Vorwand dieser Herren für ihr weiteres Vorgehen gegen die vor den Arbeitern selbst gegründeten und geleiteten Kassen glänzend widerlegt haben.

Zum Schluß für heute wollen wir noch die statistischen Feststellungen bezüglich der Leistungen hier anreihen, welche die erwähnten Kassen den bei ihnen versicherten Arbeitern gewähren. Auf die 755 828 Mitglieder der eingeschriebenen Hilfskassen entfielen im Jahre 1889 10 146 594 Mark, d. i. auf 1 Mitglied im Jahresdurchschnitt 12,90 Mark, auf die 2 218 553 Mitglieder der Ortskrankenkassen kamen im selben Jahre 27 583 718 Mark, auf 1 Mitglied also im Jahresdurchschnitt nur 10,85 Mark Krankheitskosten. Die Leistungen der Gemeindefrankenkassenversicherung erwiesen sich als noch erheblich geringfügiger, indem auf die 885 999 Mitglieder der Gemeindefrankenkassen im Ganzen nur 7 023 882 M. an Krankheitskosten verwendet wurden, also auf 1 Mitglied im Jahresdurchschnitt nicht mehr als 6,86 Mark.

Daraus geht hervor, daß die Leistungen der eingeschriebenen Hilfskassen die der Ortskrankenkassen, und noch viel mehr die der Gemeindefrankenkassenversicherung um ein beträchtliches übertrafen, indem sie nach dieser Richtung hin nur noch von den Betriebskrankenkassen und einigermaßen erheblich auch nur von den 1880/150 Vereinigungen umfassenden Baukrankenkassen übertroffen wurden, welche letzteren für ihre 27 657 Mitglieder 724 939 M. an Krankheitskosten verausgabten; das ist im Jahresdurchschnitt auf 1 Mitglied 19,48 Mark.

Und zu Gunsten dieser Gemeinde- und Ortskrankenkassen sollen die freien Hilfskassen der Arbeiter,

deren Leistungsfähigkeit erwiesen ist, mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt und womöglich ruiniert werden.

Das ist der Staatssozialismus und seine Sozialreform von heute.

## Sozialpolitische Rundschau. Deutschland.

Majestätsbeleidigungen. Wir sollen zu diesem Kapitel bereits manchen Beitrag geliefert haben und hören deshalb mit Vergnügen, was die verständigste Lante Boh' hierzu meint. Sie schreibt:

„Ob aus der Mitte des Reichstags ein Antrag über die Aenderung des Verfahrens bei Majestätsbeleidigungen, wie er jüngst in der Presse angekündigt wurde, hervorgehen werde, erscheint noch ungewiß; das eine Refor in diesem Punkte nötig sei, unterliegt keinem Zweifel, denn die Majestätsprozesse beginnen sich wieder zu mehren, wie in der Zeit nach den unglücklichen Nordangriffen auf den ersten Kaiser. Damals, im Jahre 1878, kam auf je zweitausend erwachsene, selbständige, männliche Preußen je eine Person, welche wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung stand. Heute hat die Presse nur zu oft Gelegenheit, über solche Verhandlungen zu berichten, bei denen die Anzeige nicht eben regelmäßig auf den lautesten Beweggründen beruht. Haß, Nachsucht, Habgier sind weit häufiger die Triebfeder des Denunzianten als verletztes Vaterlandsgefühl und Hingebung an die Person des Monarchen. Die öffentliche Meinung hat daher im allgemeinen recht, wenn sie dem Denunzianten das Brandmal der Schande aufdrückt. Dio Cassius erzählt in seiner „Römischen Geschichte“ von Kaiser Titus: „Lagen über beleidigte Majestät ließ er weder bei sich selbst noch bei andern Richtern anhängig werden. Was mich betrifft,“ sagte er, „so kann Beschimpfung und Hohn mich gar nicht treffen. Würde ich doch nicht, womit ich mir gerechten Tadel verdient hätte und lügenhafte Beschuldigungen können mich nicht kümmern... Die Denunzianten aber jagte Kaiser Titus aus der Stadt fort.“ Wenn eine ähnliche Politik in Deutschland verfolgt würde, sie würde der Krone nicht zum Schaden gereichen. Freilich dürfen wir nicht hoffen, daß eine so einschneidende Aenderung des Verfahrens mit Majestätsbeleidigungen zur Geltung kommen würde. Es ist auch müßig, an jenes Gesetz zu erinnern, welches die römischen Kaiser Arcadius und Honorius im Jahre 384 erließen, indem sie erklärten, wenn jemand unwürdige und vermessene Schmähreden gegen den Kaiser führe, so solle er nicht bestraft, sondern, wenn er aus Unbesonnenheit handelte, verachtet, wenn er sich aus Unverständnis verging, bemitleidet, und wenn er schließlich zu tödlichen Taten durch die Verzeihung bestraft werden. Mein insofern ist eine Aenderung des Rechtszustandes immerhin möglich und empfehlenswert, daß nach dem Muster der früheren sächsischen und württembergischen Strafgesetzbücher die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung an die Voraussetzung einer besondern Ermächtigung seitens des beleidigten Monarchen geknüpft werde. Heute schreitet die Staatsanwaltschaft von Amts wegen ein, obwohl man sich Fälle denken kann, in denen die

strafrechtliche Verhandlung dem Träger der Krone selbst unangenehm ist. Solche Unbequemlichkeiten fallen fort, wenn der Herrscher regelmäßig befragt werden muß, ob er seine Einwilligung zu dem Strafverfahren in seiner Angelegenheit erteilt. Es wird ihm dadurch Gelegenheit gegeben, von seinem schönen Rechte der Zurückziehung freiwillig Gebrauch zu machen. Wenn es der Würde der Krone keinen Abbruch tut, daß in Zivilprozessen der König Partei sein und verklagt werden kann, so kann es der Majestät des Herrschers auch nicht eine Minderung zufügen, wenn er wie jeder Bürger im Falle der Beleidigung ausdrücklich erklärt, ob ein Strafverfahren eingeleitet werden soll. Der alte Mittermayer erklärte es geradezu für ein Interesse der Regierung, Majestätsprozesse von einer solchen Ermächtigung abhängig zu machen. Es wäre nicht schwer, gerade aus der jüngsten Geschichte Beispiele anzuführen, welche diese Ansicht begründen. Neben der Beschränkung der Majestätsprozesse durch das Erfordernis der Ermächtigung seitens des Monarchen empfehlen sich einige andere Reformen, deren Notwendigkeit durch gerichtliche Vorkommnisse bewiesen ist. Heute verjährt die Verfolgung der Majestätsbeleidigung des Kaisers erst in fünf Jahren. Das ist eine folgenreichere Abweichung von dem sonstigen Recht der Beleidigung. Regelmäßig muß der Strafanzug in drei Monaten gestellt werden. Bergehen durch die Presse verjähren sicher in sechs Monaten, wenn bis dahin kein Strafanzug gestellt ist. Gerade bei den Majestätsbeleidigungen ist es vorgekommen, daß rachsüchtige und unmoralische Personen die Denunziation in der letzten Woche der fünfjährigen Verjährungsfrist einbrachten. Da hier die Erinnerung, die äußeren Umstände, die ganze politische Lage zur Beurteilung des etwaigen Bergehens in Betracht kommen, so ist es fast unmöglich, daß nach so langer Zeit noch eine gerechte Strafe erkannt werde. Es ist daher geboten, die Frist für die Einleitung des Verfahrens abzukürzen. Gleich muß der Denunziant kraft Gesetzes, wenn er die Denunziation nicht beweisen kann, der höchsten Strafe verfallen, welche den Denunzierten treffen konnte, wenn sich die Begehung als wahr erwiesen hätte. In neuerer Zeit ist so oft mit Denunziation wegen Majestätsbeleidigung zu Zwecken der Erpreßung gedroht worden, daß die vorstehenden Vorschläge einer weiteren Begründung schwerlich bedürfen.

**Mangelndes Begriffsvermögen.** Die Gemüthsstimmung ist am größten im „Arbeiterstande“, das ist der Krebskeim in unserem Volke, das ist der eigentliche Grund der allgemeinen Unzufriedenheit. Der konservative Abgeordnete und Rittergutsbesitzer v. Frege sprach in der Reichstags-Sitzung am letzten Sonnabend dieses große Wort gelassen aus.

Ist der Herr Agrarier vor Haß blind oder ist er nur einfältig? Wir bitten um gefällige Auskunft.

Aus anderen Äußerungen desselben Herren im Reichstage geht hervor, daß er wol die Solidarität der Ausbeuter gegen die Arbeiter begreift, daß ihm aber die Solidarität der Arbeiter unbegreiflich erscheint, obwohl oder vielleicht weil diese auf sittlicherer Grundlage

beruht als die der Ausbeuter, die nichts als der schönste Egoismus verbündet.

Unglaublich! Die Prebigen auf dem Schiffe, welche der Kaiser auf seinen Nordlandfahrten den Matrosen und der Mannschaft seiner Yacht gehalten hat, sind von dem evangelischen Feldprobi der Armee, Richter, herausgegeben worden unter dem Titel: „Die Stimmte des Herrn auf den Wassern.“ Unglaublich — aber vielleicht dennoch wahr?

Ein norddeutscher nationalliberaler Parteitag fand am Sonntag in Habel statt. Eine Anzahl Reichstags- und Landtags-Abgeordneter, lauter negative Größen, waren auf demselben vertreten. Sie sprachen sich unter einander Mut zu und brachten in der offiziellen Versammlung, wie in dem darauffolgenden Festmahl und dem sich an dieses anschließenden Kommerz Hoch's auf Bismarck aus.

**Proletariats Sterben.** Berlin. Den Flammentob hat ein Mann erlitten, der auf dem Grundstück Trebbinerstraße 8 hatte nächtigen wollen. Auf diesem Grundstück steht ein teilweise offener Bretterschuppen, an welchen ein Stall mit Futterböden und Lagerräumen für Porzellan und Tonstiefen angebaut ist. In dem Schuppen war auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, standen bereits Schuppen und Stall in hellen Flammen. Nur mit vieler Mühe gelang es den erschienenen drei Sägen, Herr des Feuers zu werden. Erst bei der Aufräumung fand man die Leiche des Unglücklichen, der scheinbar vom Rauch erstickt war.

Also ein „Mann“, den Niemand kennt, einer von der großen Armee der Obdachlosen, ein Namen- und Heimatloser hatte, wie so viele seiner Leidensgefährten, kein Nachtquartier. In einem „teilweise offenen Schuppen“ wollte er „nächtigen“, — bei dieser Jahreszeit wahrlich keine Annehmlichkeit des Lebens! Es war seine letzte Nacht, — der Qualm eines ausbrechenden Feuers erstickte ihn.

Mit einem erbärmlichen Lager in einem halb offenen Schuppen war der Unglückliche zufrieden, — sind sie aber „begehrlich“ diese Proletarier . . .

**Halle u. S.** Das „Volksblatt“ für Halle und den Saalkreis schreibt über die letzte Breslauer Volksversammlung wie folgt:

„Es wurde am Sonntag in Breslau in dem geräumigen Saale der Konfordia, dem größten, der den Breslauer Genossen zur Verfügung steht, eine sehr stark besuchte Volksversammlung abgehalten. Bevor die neuen Vertrauensleute, die Genossen Burkert und May, und die Delegirten zu dem Weihnachten tagenden schlesisch-posenischen Parteitage gewählt wurden, erstatteten die zum Erfurter Kongress gewählten Delegirten Bericht.

In der Diskussion wurde auf den Antrag Kunert von Erfurt Bezug genommen. Unmittelbar vor der Abstimmung über den weiter unten wiedergegebenen entscheidenden Antrag in dieser Sache erhielten noch zwei Redner das Wort. Für den Antrag sprach Genosse Fritz Kunert, gegen denselben Giezmann, einer

ber nach Erfurt delegirten Genossen. Giezmann meinte, die Angelegenheit sei in der Volksgartenversammlung kürzlich erst erledigt worden, auch haben er und der andere Breslauer Delegirte nicht gebundene Mandate gehabt. Kunert wies demgegenüber auf die unbestreitbare Tatsache hin, daß sich die Breslauer und schlesische Sozialdemokratie zweimal in letzter Zeit öffentlich für Geiser erklärt habe, daß aber entgegengesetzte Anschauungen während dieser Zeit in der Öffentlichkeit zu ungünstigen Geisern nicht durchgedrungen seien, darum sei es Pflicht der Delegirten in Erfurt gewesen, sich hiernach und nicht nach privaten gegenteiligen Ansichten einzelner, die als solche ohne Bedeutung sind, zu richten. — Ferner sei es seine Ueberzeugung, daß diese Angelegenheit mit der Keinen, zuletzt im Volksgarten tagenden tumultuarischen Versammlung keineswegs als „erledigt“ betrachtet werden könnte. Denn diese Versammlung habe überhaupt nicht zu einem wirklichen Ergebnis geführt, weil bei dem in dieser Versammlung zum Schluß hin herrschenden Tumult der Zweck der Endabstimmung insofern vollständig verfehlt werden mußte, als ziffermäßig genau nicht festgestellt werden konnte, wie viele der Anwesenden die eine oder die andere Meinung vertraten. Ja, es war in der von Lärm und großer Unruhe erfüllten und nach 1 Uhr nachts in der Auflösung begriffenen Versammlung eine ganz ungewöhnliche Kühnheit, festzustellen, was Minorität und Majorität eigentlich wollten. Es war das für jeden objektiven Urtheilenden schlechterdings unmöglich. — Darum müsse heute in dieser imposanten Versammlung die Entscheidung fallen. Die Sache ist genügend bekannt — mögen die Breslauer Genossen nach Pflicht und Gewissen ihren Urtheil fällen! Der Antrag selbst lautete: Die Volksversammlung erklärt sich mit der Haltung der beiden Breslauer Delegirten zum Erfurter Parteitage einverstanden, nicht aber mit dem Verhalten der Genannten gegenüber dem Antrage des Parteigenossen Kunert. Der vorstehende Antrag war von Fritz Kunert durch folgende Motive unterstützt worden: Die Versammlung erklärt nur im allgemeinen ihr Einverständnis mit der Haltung der Breslauer Delegirten zum Erfurter Parteitage, mißbilligt aber entschieden das Vorgehen dieser Delegirten bei Gelegenheit der Beratung des Antrages Kunert, betreffend die Außerkräftsetzung eines Theiles des St. Gallener Beschlusses, so weit sich letzterer auf die Person des Parteigenossen Bruno Geiser bezieht, — weil die Meinung der Breslauer Sozialdemokraten in der Volksversammlung vom 20. Febr. 1890 Geiser bereits ihr Vertrauen ausgedrückt hatte, weil ferner alle gegen Geiser auf dem letzten schlesisch-posenischen Parteitage eingebrachten Anträge von dem Parteitag zu Falle gebracht wurden, während dieser Zeit vor dem Erfurter Parteitage überhaupt entgegengesetzte Anschauungen in der Öffentlichkeit zu ungünstigen Geisern nicht durchgedrungen waren — Privatansichten aber ohne Gewicht sind, und weil endlich die Volksversammlung der unerschütterlichen Ueberzeugung ist, daß Bruno Geiser als Parteigenosse, als sozialdemokratischer Schriftsteller und wissenschaftlicher Vertreter des Sozialismus das volle Vertrauen der

**Vetter Fritz.**  
Von Erdmann-Charitas. Uebersetzt von Ludwig Hlau.

Jetzt konnte Fritz nicht mehr an sich halten, seine beiden Beine erbleichten vor Zorn; er stand auf, packte den Wachtmann unsanft beim Kragen, warf ihn zur Tür hinaus und rief ihm nach:

„Ein andermal wird Er sich hüten, einen anständigen Mann am Christabend in seinem Hause zu belästigen!“

Dann setzte er sich wieder hin und jagte zum Zigeuner, der an allen Gliedern zitterte:

Fürchte Nichts, Du bist beim Fritz Kobus. Laß Dir's nur schmecken, und laß Dir darnach keine grauen Haare wachsen.“

Er schenkte ihm ein Glas Bordeau ein, und da er wol mußte, daß Fruchs noch immer trotz des Schneewetters auf der Straße lauerte, so sagte er zu Käte, sie sollte auf die Nacht ein gutes Bett für den Mann herrichten, ihm morgen früh Schuhe und alte Kleider geben und ihn ja nicht fortjagen, ohne ihm noch einen guten Riss in die Tasche zu stecken.

Fruchs wartete auf seinem Posten bis Mitternacht, dann erst ging er nach Hause; und da der Zigeuner, der Niemand anders als Josef war, sich zärtig aus dem Staube machte, so war die ganze Geschichte abgelaufen.

Selbst Kobus hatte sie vergessen, als er in den ersten Frühlingstagen des folgenden Jahres eines schönen Morgens in seinem Bette an der Tür seines Zimmers eine laute Musik hörte: — es war die arme Lerche, die er im Schnee aufgefressen hatte, und die ihm mit dem ersten Sonnenstrahl ihren Dank brachte.

Seitdem fand sich Josef alle Jahre um dieselbe Zeit ein, bald allein, bald mit einem oder ein paar seiner Kameraden, und Fritz nahm ihn auf wie einen Bruder.

An diesem Tage sah also Kobus, wie ich oben erzählt habe, seinen alten Freund, den Zigeuner, wieder und als der brummende Daß verhumpte, als Josef bei dem letzten Bogenstrich die Augen aufschlug, da streckte er ihm hinter dem Vorhange mit dem Rufe: „Josef!“ die Arme entgegen.

Da umarmte ihn der Zigeuner, lachte, daß seine weißen Zähne sichtbar wurden, und sagte:

„Du siehst, ich vergesse Dich nicht; das erste Lied der Lerche ist für Dich!“

„Ja . . . und so geht es jetzt schon in's zehnte Jahr!“ entgegnete Kobus.

Ihre Hände hielten sich umfaßt und sie schauten einander an, die Augen voller Tränen.

Und wie er die anderen beiden in ernster Erwartung da stehen sah, lachte Fritz laut auf und sagte:

„Josef, reiche mir meine Hufe!“

Der Zigeuner gehorchte; Kobus nahm aus seiner Tasche zwei Taler und sagte zu Koppel und Andres:

„Da ist etwas für Euch; Ihr kommt in den drei Tanken“ essen; Josef speist bei mir.“

Dann sprang er aus seinem Bette und fragte beim Ankleiden:

„Hast Du schon Deinen Handgang in den Brauereien gemacht, Josef?“

„Nein, Kobus.“

„So mach', daß Du da hinkommst, denn Schlag zwölf Uhr wird gegeben. Wir wollen uns einmal

wieder recht lustig machen. Ha! ha! der Frühling ist wieder da; aber jetzt heißt's: vorwärts! Käte! Käte!“

„Da will ich mich nur gleich auf die Beine machen,“ sagte Josef.

„Ja, Alter: aber vergiß nicht, Schlag zwölf.“

Der Zigeuner und seine beiden Kameraden gingen die Treppe hinunter, und als die alte Magd hereintrat, sagte Fritz mit vergnügtem Lächeln:

„Käte, der Frühling ist da. Wir wollen ihm ein kleines Hochzeitfest anrichten. Aber wart', wir müssen wir die Feinde einladen.“

Dann schrie er zum Fenster hinaus:

„Ludwig, Ludwig!“

Ein alter Junge ging gerade vorbei, der sich Ludwig, der Sohn des Webers Koffell, ein zottiger Flachkopf. Er watete barfuß durch den geschmolzenen Schnee. Er blieb stehen und reckte die Nase empor.

„Komm' herauf!“ rief ihm Kobus zu.

Der Knabe beeilte sich. Er blieb auf der Schwelle stehen, schlug die Augen nieder und fragte sich verlegen den Kopf.

„Nur heran! . . . paß auf! Da hast Du's Erste zwei Groschen!“

Ludwig nahm die beiden Groschen, steckte sie in die Tasche seiner Leinwandhose und fuhr sich mit dem Ärmel über die Nase, als ob er sagen wollte:

„Gut so!“

„Laufe zu Friedrich Schulz in der Binnenschifferei und zum Steuereinnnehmer Jahn in „Etorschen“, wer siehst Du mich?“

Ludwig nickte lebhaft mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

übergroßen Mehrzahl der Breslauer Sozialdemokraten tatsächlich besitzt.

Bei der endlichen Abstimmung wurde der so begründete Antrag mit einer erdrückenden Majorität und unter andauerndem, starkem Beifall angenommen.

Wir betrachten die einfache Wiedergabe dieses Berichtes allein schon als eine teilweise Berichtigung des früher bekannt gegebenen „Volkswacht“-Berichtes der großen Konfordia-Versammlung.

Arbeiterbewegung.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht folgenden Situationsbericht.

Am 14. November stellten die Teppichweber der Firma Feibisch in Berlin die Arbeit ein, weil drei Kollegen, welche um Abstellung verschiedener Mißstände in der Fabrik vorstellig geworden waren, gemahregelt wurden.

Der Ausstand der Handschuhmacher dauert unverändert fort. Die Zahl der Ausstehenden hat sich dadurch vermehrt, daß in einigen Fabriken in Halberstadt und Sameln die Arbeit eingestellt wurde.

Die Zahl der in Deutschland ausstehenden Buchdrucker beläuft sich auf ca. 12 000. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß dieser mit Uebersicht unternommene Ausstand mit einem Siege der Arbeiter enden wird.

Der Gewerkschaftskongreß findet Mitte März 1892 im „Odeum“ in Halberstadt statt. Die einzelnen Organisationen können nunmehr die Wahl der Delegirten vollziehen lassen.

Anträge, welche auf dem Kongreß zur Verhandlung kommen sollen, sind nach dem Beschluß der Halberstädter Konferenz bis zum 1. Januar 1892 bei der unterzeichneten Kommission einzureichen.

Wir bitten, dies beachten zu wollen, da die Anträge zur besseren Orientirung der Delegirten gedruckt vorgelegt und event. noch vor dem Stattfinden des Kongresses zur Diskussion veröffentlicht werden sollen.

Die Generalkommission. C. Legien, Hamburg-St. Georg, An der Koppel 79, 1. Etage.

Zur Neunstundenbewegung der Buchdrucker. Der „Correspondent“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung und ersucht gleichzeitig die wahrheitsliebende Presse um Weiterverbreitung: „Durch verschiedene Tagesblätter ist neuerdings eine Notiz, deren Ursprung die „Schlesische Zeitung“ zu sein scheint, gegangen, daß die Kassirer unserer Organisation seitens des Hauptkassirers in Berlin angewiesen worden seien, Klassen- und Mitgliedsbeiträge auch von denjenigen Mitgliederanzunehmen, welche sich nicht am Streik beteiligen.“

Der „Correspondent“, das Organ der Buchdrucker-gehilfen, erscheint von nun an während der Bewegung nach Bedürfnis täglich, um den von Seiten der Prinzipale in die Welt gesetzten Unwahrheiten stets sofort entgegen treten zu können.

Die Leipziger Maurer überweisen den Buchdruckern jede Woche 300 Mark.

In Schwarzenbach a. S. hat das Malerpersonal der Porzellanfabrik Oskar Schaller u. Co. wegen Lohn- und sonstigen Differenzen die Arbeit eingestellt. Es wird um Fernhaltung des Zugangs und um Unterstützung gebeten.

Die Rüper werden gewarnt, Engagement in London anzunehmen. Die dortigen Rüper befinden sich im Streik.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den Brüsseler Studenten-Kongreß verhandelte dieser Tage in Wien eine von dem dortigen Komitee einberufene Versammlung, die von ca. 100 Damen und Herren — Studenten, Beamten, Kontoristen, Lehrern und Lehrerinnen — besucht war.

„Es liegt im Interesse der Kopparbeiter und Arbeiterinnen, jedes Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien zu verwerfen, sich dagegen an die sozialdemokratische Partei anzuschließen, welche allein durch die geschichtliche Entwicklung berufen ist, die Befreiung der unterdrückten Klasse durchzuführen.“

„In Erwägung, daß die Studenten als solche ein gemeinsames Klasseninteresse nicht zu wahren haben; in Erwägung, daß durch eine allgemeine sozialistische Studentenbewegung der proletarische Charakter dieser Bewegung verwischt würde, erklärt die Versammlung: Es ist völlig belanglos, eine politische Studentenbewegung ins Leben zu rufen oder zu fördern, vielmehr ist es notwendig, daß sich die proletarischen Elemente unter den Studenten mit den Organisationen der übrigen Intelligenz-Proletarier, der Arbeiterbewegung eines jeden Landes anschließen unter der festen Betonung der Interessengemeinschaft aller Arbeiter.“

Schweiz.

Der sozialdemokratische Partekongreß in Olten war von 60 Delegirten besucht und hat folgende Beschlüsse gefaßt: Allenhalben amtliche Wohnungsenqueten zu verlangen, als Vorort der sozialdemokratischen Partei für 1892 Basel, als Präsidenten Wullschlegler zu bestimmen; ferner die Einführung des Rechtes auf Arbeit in die Bundesverfassung auf dem Wege der formulirten Initiative anzustreben.

Italien.

Rom. Der Prozeß Livraghi in Massana fördert immer unglaublichere Dinge zu Tage. General Cassa to gestand heute, die Tötung Osman's befohlen zu haben, weil er denselben für gefährlich hielt!!!

Belgien.

Unter belgisches Bruderorgan französischer Junge, der „Peuple“ (das Volk), wird vom 13. Dezember an die geplante Erweiterung und Vergrößerung eintreten lassen. Der 13. Dezember ist gewählt, weil er der Geburtsstag des tapferen Arbeiterblattes ist, dessen erste Nummer am 13. Dezember 1886 erschien.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

181. Sitzung.

Am Tische des Bundesrats v. Caprivi, v. Bötticher, v. Malzahn, v. Marschall, v. Stephan.

Ueber die Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über die Einräumung von Schutzgebieten (Togo, Kamerun und Südwest-Afrika).

Abg. v. Bamberger (Df.): Ich bin zweifelhaft, ob die Wünsche des Reichstages durch die Vorlegung eines besondern Etats zur Erfüllung kommen.

Abg. v. Bamberger (Df.): Ich bin zweifelhaft, ob die Wünsche des Reichstages durch die Vorlegung eines besondern Etats zur Erfüllung kommen. Man wollte ein Finanzrecht für die Kolonien einrichten, bei welchem der Reichstag gar nicht beteiligt sein sollte.

Abg. v. Bamberger (Df.): Ich bin zweifelhaft, ob die Wünsche des Reichstages durch die Vorlegung eines besondern Etats zur Erfüllung kommen. Man wollte ein Finanzrecht für die Kolonien einrichten, bei welchem der Reichstag gar nicht beteiligt sein sollte.

Abg. v. Bamberger (Df.): Ich bin zweifelhaft, ob die Wünsche des Reichstages durch die Vorlegung eines besondern Etats zur Erfüllung kommen. Man wollte ein Finanzrecht für die Kolonien einrichten, bei welchem der Reichstag gar nicht beteiligt sein sollte.

Abg. v. Bamberger (Df.): Ich bin zweifelhaft, ob die Wünsche des Reichstages durch die Vorlegung eines besondern Etats zur Erfüllung kommen. Man wollte ein Finanzrecht für die Kolonien einrichten, bei welchem der Reichstag gar nicht beteiligt sein sollte.

Abg. v. Bamberger (Df.): Ich bin zweifelhaft, ob die Wünsche des Reichstages durch die Vorlegung eines besondern Etats zur Erfüllung kommen. Man wollte ein Finanzrecht für die Kolonien einrichten, bei welchem der Reichstag gar nicht beteiligt sein sollte.

Abg. v. Bamberger (Df.): Ich bin zweifelhaft, ob die Wünsche des Reichstages durch die Vorlegung eines besondern Etats zur Erfüllung kommen. Man wollte ein Finanzrecht für die Kolonien einrichten, bei welchem der Reichstag gar nicht beteiligt sein sollte.

Wahrscheinlich zu unserem Schaden und zwar eines... der ganz unheilbar ist. Ich sehe in den... Erfahrungen keinen Grund, von unserem früheren... zu behaupten, dass die Regierung... hat sich zu geben, stark vorwärts geht; sie wendet... mehr Geld auf. Freilich sind die Summen, welche... werden, gegenüber den Kosten für das Meer und die... Marine sehr klein, aber wir sind verpflichtet, auch die kleinen... Ausgaben zu prüfen, zumal auch das Wachsen der Ausgaben... für die Marine von der Kolonialpolitik abhängt. Wenn wir... die letzten nicht hätten, würde die Marine viel freier... stehen. Die eigentlichen Träger der Kolonialpolitik sind... die Herren von der Zentrumspartei, welche wegen der... Schwandenbesetzung und wegen ihrer Missionsinteressen zwar... keine Kolonialschwärmer sind, aber so neigen, weil es der... Regierung gefällt. Wenn wir Hindernisse nicht so früh... verloren hätten, würde er in dieser Beziehung moderat... gewirkt haben. Deshalb hätte ich die Herren vom Zentrum... sich diesen Maßstab zum Muster zu nehmen, damit dem... Volke nicht zu viel Lasten aufgebürdet werden, für eine Kolonialpolitik, die uns wirtschaftlich keinen Vorteil bringt. Ich... hoffe dann, dass wir zu den Einschränkungen kommen werden, welche alle Verhältnisse von uns verlangen.

Direktor der Kolonialabteilung Kayser weist darauf... hin, dass Lindgraff angekommen sei bei der Anlage von... Wegen und von Stationen zum Schutz derselben. Graven... rath ist nicht bei der Fortsetzung dieser Arbeiten gefallen, sondern bei einer kriegsähnlichen Expedition, zu der er seinen... Auftrag habe.

Abg. Graf Arnim (N.-P.) sieht die Sache nicht so... kritisch an, wie Bamberger. Südwestafrika sei ein ganz... erträgliches Gebiet, welches eine große Zukunft habe.

Direktor der Kolonialabteilung Kayser: Der Vorwurf, dass die Expedition Gravenrath nicht genügend ausgerüstet... war, ist bei der Verwaltung mehrfach verneint und offen gemacht... worden.

Abg. von Strombeck verwahrt das Zentrum dagegen, dass es die Kolonialpolitik als Mantel für andere Bestrebungen... benutze. Die Stellung des Zentrums zu dieser Frage... habe der verstorbenen Windthorst zur Genüge klargestellt. Windthorst wendet sich dann dem Gegenwurf zu und hält es... für bedenklich, dass die Schutzgebiete als selbständige... Staatsgebilde dargestellt werden. Er empfiehlt die... Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Scipio (natl.) schließt sich diesem Vorschlage an... und spricht seine Freude darüber aus, dass durch dieses Gesetz... die Kolonialpolitik mehr konsolidiert wird als bisher.

Damit schließt die erste Beratung, die Vorlage wird der... Subkommission überwiesen.

Darauf wird die allgemeine Rechnung für 1887-88 und die... Nebelricht der Einnahmen und Ausgaben für 1890-91 der... Rechnungskommission überwiesen, wobei Abg. Meyer-Berlin... sagt, dass eine bereits von der Kommission erledigte... allgemeine Rechnung demnach auf die Tagesordnung gesetzt... werden möge, weil dabei eine wichtige staatsrechtliche Frage... zu erledigen sei, deren Verantwortung für die Arbeiten der... Rechnungskommission eine Direktive abgeben wird.

Präsident von Levesow stellt die Beratung der... beabsichtigten allgemeinen Rechnung für nächsten Sonnabend in... Aussicht.

In erster und zweiter Beratung wird der Gegenwurf, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts für 1891-92... genehmigt und dann die Denkschrift über die Ausführung... der Anleihegesetze durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Sitzung nach 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr (Anträge aus dem Hause).

### Kleine Chronik.

Berlin. Doppelselbstmord. Die Inhaber eines... altbewährten Uhren-Großhandels, Baermann und... Sohn, haben sich in ihrem, Sendelstraße 31, eine... Treppe hoch gelegenen Kontor mittelst ein und des... selben Revolvers erschossen. Die beiden Geschäftsleute... sollen sich in keiner Weise einem üppigen Leben... hingegen haben. Inwieweit ein Gerücht, dass die Selbst... morde mit dem Bankrott Friedländer u. Sommerfeld... in Verbindung zu bringen seien, auf Wahrheit beruht, hat sich nicht sogleich feststellen lassen. „Wir können... den Bankrott unserer Firma nicht überleben und... wählen daher lieber den Tod, als in der jetzigen... bewegten Zeit als unehrenhaft an den Pranger gestellt... zu werden.“ so schrieb der eine Sozius, Herr Sohn, an den... Prokuristen Ulrich, „welden Sie sofort den... Notarius bei Gericht an und tun Sie alles, um unsere... Gläubiger zu befriedigen!“

Das Examen bestanden hat ein Berliner... Douata, dessen Herz die Verlobte durch ein zeitgemäßes... Mittel auf die Probe stellte. Der junge Mann, ein... Herr B., empfing in der Frühe des Sonntags einen... Brief, in welchem die Dame ihm schrieb, dass sie ihm... auf diesem Wege mitteilen möchte, was sie ihm... persönlich zu offenbaren nicht den Mut gehabt: ihr... Verlobter sei infolge der Affaire J. u. S. bis auf einen... kleinen unbedeutenden Rest verloren. Am Montag... hatte die Dame die Bestätigung ihrer Vermutung, dass... B. nicht sie, sondern nur ihr Geld liebt, schwarz auf... weiß in den Händen. Denn mit dem Ausdruck tiefsten... Schmerzes und lebhaftester Anteilnahme hatte er... sie beziehungsweise ihre Mutter, davon in Kenntnis... gesetzt, dass ihm seine Verhältnisse leider nicht gestatteten, ein... Braut, wenn auch noch so heiß geliebtes Mädchen... heiraten. Am Mittwoch erhielt er nun die... verheißene Antwort nebst Aufklärung. Als er nun aus... derselben ersehen, dass nicht seine Braut, sondern er... bei dem Bankrott „Innegefallen“, da pacie würde... Braut sein Herz und mit einem schwarzen... Braut...

messer suchte er sich die Pulsadern an beiden Armen... zu durchschneiden. Als jedoch der Lebenssaft denselben... zu entströmen begann, da regte sich in ihm wieder die... Lust am Dasein. Blutüberströmte eilte er zu nicht... geringem Entsetzen der Passanten zur nächsten Sanitäts... wache, wo er infolge der Aufregung und des Blutverlustes... ohnmächtig zusammensank. Nachdem es nicht ohne Mühe... gelungen war, die Wunden zu schließen, wurde B. nach... einem Krankenhause geschafft.

Zensurverbot. Die Direktion des Lessing-Theaters... in Berlin wurde durch eine polizeiliche Verfügung... über... rascht, durch welche aus dem Schwank „Die Groß... stadtluft“ nach dreißig unbeanstandeten Aufführungen... plötzlich zwei Zeilen mit einem Zensurverbot belegt... werden. Im letzten Akte dieses Schwanks sagt Doktor... Grufius in einer Stimmung des moralischen Kap... jammers, daß auf seinem Grabe einst die Inschrift... stehen soll:

„Nun bin ich ledig aller Ehrenplag',  
Mich kann kein Glück, kein Hoffen mehr betrügen,  
Und wenn einst naht der Auferstehungstag,  
Ich bleibe liegen.“

Durch Reskript vom 26. November ist nunmehr... der Direktion des Lessing-Theaters aufgegeben worden, die... letzten zwei Zeilen des Verses fortan wegzulassen. Nun ist die... „Auferstehung des Fleisches“ in der Stadt... der Intelligenz geteilt.

„Ehrenhafter“ Unternehmer. Die Strafkammer... in Oberfeld verurteilte den Seidenfabrikanten Wilhelm... Bette, welcher die „Bergisch-Märkische Bank“ um... 40000 Mark und ein Rohseidengeschäft um noch... größere Summen betrogen hat, zu zwei Jahren... Gefängnis.

Und diese Herren lassen dann noch ihre Arbeiter... wie Spikublen bewachen.

Ein Baron verhaftet. Wegen Vergehens im... Sinne des § 175 des Strafgesetzbuches (widernatürliche... Unzucht) wurde dieser Tage auf dem Stuttgarter... Bahnhof ein Baron A. verhaftet. Die Familie des... Verhafteten gehört zu der russischen Kolonie in... Stuttgart.

Unsere „gebildete“ Jugend. In Reusohl (Un... garn) haben vor einigen Tagen zwei Schüler der 4... Gymnasialklasse, Beide 14 Jahre alt, wegen der... gleichaltrigen Tochter ihres Professors ein regelrechtes... Pistolen-Duell mit einander ausgetragen! Es ist kein... Unglück geschehen, und man vermutet, daß die „Herren“... Sekundanten vergessen haben, die Pistolen mit Kugeln... zu laden. Die beiden Duellanten wurden vom Gym... nasium ausgeschlossen, und auch zwei ihrer „Herren“... Kartellträger erhielten das Consilium abeundi.

Wie sich Großfürsten amüßten. Aus Paris wird... der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Die gegenwärtig... hier weilenden Großfürsten Wladimir und Alexis lassen... es sich angelegen sein, Paris gründlich zu studieren. Jetzt... sind die Verbrechertreppen an der Reihe. In Begleitung... von drei ortskundigen Jockeyklubmitgliedern und einem... bekannten Geheimpolizisten, dem Oberinspektor... Kossignol, besuchten die Großfürsten letzte Nacht... den „Père Luce“ am Montmartre-Platz, nahmen an... einem Dische mit Taschendieben und Einbrechern Platz, betrachteten die... roh gepinselten, aber raffiniert unflätigen Wandgemälde, hörten die... zotenhaften Lieder, die der Barde dieses... Irishhauses sang, und begaben sich dann zum „Chateau rouge“, wo sie die... Ehre hatten, der „großen Louise“ einige Schnäpse anbieten zu dürfen, die sich... ihnen stolz als die ehemalige Geliebte des gefoppten... Raubmörders Samant vorstellte und welcher dieser Titel in der... Kneipe eine angesehenere Stellung verschafft. Sie gingen... auch in den berühmten Hinterjaal, wo die Betrunknen... über einander geworfen werden und inmitten des... greulichsten Unrates zusammengeknauel bis... am nächsten Morgen ihren... Kaufschlössen dürfen; es roch ihnen aber zu... übel und sie gingen rasch ab. Sie wollten noch den... „Mirliton“ von Bruant besuchen, keine Verbrechertreppen, sondern... eine phantastische Künstlerwerkstatt nach Art des „Chat noir“, wo der... Wirt Bruant in seltsamer Hanswurfttracht seine eigenen... Lieder singt; hier aber wurden die Großfürsten... erkannt und, um sich Kundgebungen zu entziehen, fuhren sie... rasch heim.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Dezember 1891.  
Prozeß Marara und Genossen. Heute fanden... bereits weitere Zeugenvernehmungen in dieser Angelegenheit... statt. Es erscheint diese Sache als eine Fortsetzung... des großen Geheimbündnisprozesses von 1887. Da gegenwärtig... die Verjährungsfrist noch nicht abgelaufen ist, wird die... Staatsanwaltschaft jedenfalls versuchen, durch die gegenwärtigen... Zeugenvernehmungen wenigstens neues... Belastungsmaterial noch bei Zeiten zusammenzutragen. Ob und inwieweit... ihr dies gelingen wird, wird die Zukunft zeigen. (S. Nachtrag.)

Unglücklicher Sturz. Als der Schuhmacher... Joh. Herrmann, welcher am 30. v. M. aus dem... Hospital zu Allerheiligen entlassen worden war, am 1. d. Mts... die Feldstraße entlang ging, stürzte er plötzlich in Folge... eines Krampfanfalls zu Boden, schlug mit dem Hinterkopf... auf das Trottoir und zog sich einen rechtsseitigen... Schädelbruch zu. Der Verunglückte wurde mittelst... Droschke in das Krankeninstitut der... barzigen Brüder gebracht.

Tabakarbeiter-Versammlung. Am 30. November... d. J. tagte im Lokale des Herrn Edlich, Neumarkt, eine... öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Die... Gewerbeschiedsgerichte. 2. Gewerkschaftskartell. 3. Verschiedenes. Referent... war Genosse Hennig. Nachdem derselbe einen historischen... Rückblick auf die Entstehung der Gewerbeschiedsgerichte gegeben, verbreitete er sich über die einzelnen Paragraphen... des Gesetzes. Hierauf ging folgende Resolution ein: „Die... heute im Lokale des Herrn Edlich tagende öffentliche... Tabakarbeiter-Versammlung fordert die gewählte Kommission... zum Gewerbeschiedsgerichte auf, zu der bevorstehenden... Wahl zum Gewerbeschiedsgerichte bald Stellung zu nehmen, und... dieselbe baldigst bekannt zu geben.“ Dieselbe wurde einstimmig... angenommen. Als dann wurde zur Wahl der in Vorschlag zu... bringenden Beisitzer geschritten und folgende Genossen gewählt:... Eitan Dzialoszynski, David Dzialoszynski, August Krause, Rudolf... Schal, Hermann Berger, W. Bluschte, Ernst Conhoff, und zwar... mit der Motivierung, die erforderliche Zahl im Falle, daß nicht... alle Vorgeschnenen gebraucht werden, der Reihenfolge je nach... Bedarf zu nehmen. Beim zweiten Punkte der Tagesordnung: Gewerkschaftskartell, führte ebenfalls Genosse Hennig aus, wie... notwendig es sei, ein solches zu gründen, speziell zur... Beschaffung von Versammlungs-Lokalen, Verminderung von... Streiks und verschiedenen Andere. Ferner wurde ihm versichert, daß... die Tabakarbeiter Breslaus entschieden der Sache... sympathisch gegenüber ständen, und wurden die Kollegen... Gustav Tixe und Adolf Kern als Delegirte zum Gewerkschaftskartell... gewählt. Dieselbe nahm die Wahl an. Zum 3. Punkte Verschiedenes... wurde von verschiedenen Seiten ermahnt, für die weitest...e... Verbreitung unseres hiesigen Parteiorgans, die „Volkswacht“,... Sorge zu tragen und dasselbe zu unterstützen. Bei dieser... Gelegenheit ging folgende Resolution ein: „Die heute tagende... öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung ersucht, daß es doch... endlich einmal mit den persönlichen Meinungsverschiedenheiten... in der „Volkswacht“ aufhören möge, indem sie meint, daß... der hierzu verwendete Platz zu etwas Nützlicherem verwendet... werden könnte, als zu persönlichen Reibereien.“ Dieselbe... wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Nach... einem kräftigen Schlusswort des Referenten, worin derselbe... ebenfalls zur Agitation für die „Volkswacht“ aufforderte, wurde... die ziemlich gut besuchte Versammlung um 10 1/2 Uhr vom... Vorsitzenden, Kollegen F. Kuhl, geschlossen. E. D.

Zu viel Fahrgeld. Der Droschkenfutcher... Paul Döring hat in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember... er. an Stelle eines Markstücks ein Zwanzigmarkstück in... Zahlung erhalten. Der zu viel gezahlte Betrag kann in der... Wohnung des Kutschers, Neue Tauernstraße 76, 2 Treppen, abgeholt... werden.

Eine weniger. Unser Redakteur, Genosse Karl... Thiel, war bekanntlich u. A. auch angeklagt, den Amtsrichter... Wiedemann beleidigt zu haben. Der Direktor des Landgerichts... Breslau fand in dem betreffenden Artikel wahrscheinlich das... Prestige des Landgerichts gefährdet, denn er war es, der den... Strafantrag gestellt hatte. Gestern nun erhielt Genosse Thiel... folgendes Schreiben:

Breslau, den 27. November 1891.  
Der Erste Staats-Anwalt am Königl. Landgericht.  
In der Strafsache wider Schlesinger und Genossen IV. d. J. 796/816 91 werden Sie mit Bezug auf Ihre... gerichtliche Vernehmung vom 4. November er. hierdurch... benachrichtigt, daß ich das gegen Sie schwebende Verfahren... eingestellt habe.  
Der Erste Staats-Anwalt.  
J. A.: Kobligt.

Bermüht. Der Arbeiter Gustav Langner hat sich... am 27. November aus seiner Wohnung auf der Schweizerstraße... entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es wird... vermutet, daß er sich das Leben genommen hat, da er dieser... Absicht wiederholt Ausdruck gegeben hat. Er ist 41 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, hat blondes Haar und blonden... Wadenbart. Bekleidet ist er mit gelblichem Stoffanzug, schwarzem... Hut und Lederhandschuhen.  
Volksunterhaltungsabend. Der zweite vom... Numboldtverein für Volksbildung veranstaltete Volksunterhaltungsabend... findet Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr... wiederum im großen Saale des... Kor-

zerhautes statt. Zu demselben hat wiederum Jeder-  
mann gegen das geringe Eintrittsgeld von nur 10  
Pfennigen Zutritt. Höchstwahrscheinlich wird der zweite  
ebenso „glänzend“ verlaufen, wie der erste, d. h. ohne  
„Voll“.

Gerettet. Am 1. d. M. Vormittags wurde das  
2 Jahre alte Mädchen Emma Stanke, Tochter eines  
auf der Drebniger Straße wohnenden Bahnarbeiters,  
vor dem Hause Drebnigerstraße 20 von dem Pferde-  
bahnwagen 26 zu Boden gerissen. Glücklicher Weise  
kam das Kind mit dem Schreck davon.

Hoffentlich list das! Die „unparteiische“ Haltung  
der bürgerlichen Presse im Buchdruckerstreik ist wieder  
einmal, wie so oft schon, glorreich festgenagelt worden.  
Der „Correspondent“ enthält nämlich folgende Bekannt-  
machung. Durch verschiedene Tagesblätter ist neuer-  
dings eine Notiz, deren Ursprung die „Schlesische  
Zeitung“ zu sein scheint, gegangen, daß die Kassirer  
unserer Organisation seitens des Hauptkassirers in  
Berlin angewiesen worden seien, Kassen- und Mitglieds-  
beiträge auch von denjenigen Mitgliedern anzunehmen,  
welche sich nicht am Streik beteiligen. Der Unter-  
zeichnete erklärt dies für Unwahrheit! Die wahr-  
heitsliebende Presse ersuche um Weiterverbreitung.  
Berlin, 27. November 1891. Gustav Eisler, Kassirer  
des Unterstützungvereins deutscher Buchdrucker.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom  
22. bis 28. November 1891 fanden nach dem Wochen-  
bericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau  
73 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden  
245 Kinder geboren, davon waren 195 ehelich, 50 unehelich,  
232 lebendgeboren (112 männlich, 120 weiblich), 13  
totgeboren (9 männlich, 4 weiblich). Die Anzahl der  
Gestorbenen (excl. Totgeborene) betrug 194 (mit Ein-  
schluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten).  
Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis  
1 Jahr 57 (darunter 10 unehelich Geborene), von 1 bis  
5 Jahren 22, über 80 Jahre 9. — Es starben an  
Scharlach 5, an Masern und Röteln 3, an Rose —  
an Diphtheritis und Croup 7, an Wochenbettfieber 2,  
an Keuchhusten 3, an Unterleibstypus incl. Perven-  
fieber —, an akuten Gelenkrheumatismus —, an Brech-  
durchfall —, an anderen akuten Darmkrankheiten 16,  
an anderen Infektionskrankheiten 7, an Gehirnschlag 7,  
an Krämpfen 9, an anderen Krankheiten des Gehirns 7,  
an Lungenschwindsucht 23, an Lungen- und Luftröhren-  
Entzündung 18, an anderen akuten Krankheiten der  
Atemungsorgane 6, an anderen Krankheiten der Atmungs-  
organe 4, an allen übrigen Krankheiten 67, in Folge  
von Verunglückung 3, in Folge von Selbstmord 3,  
in 4 Fällen war die Ursache unbekannt. — Auf 1 Jahr  
und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichts-  
woche 29,87, in der betreffenden Woche des Vor-  
jahres 22,95, in der Vorwoche 27,96.

Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten. In  
der Woche vom 22. bis 28. November 1891 wurden  
96 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an  
modif. Pocken 4, Diphtheritis 14, an Unterleibstypus 8,  
an Scharlach 34, an Masern 36, an Ruhr —, an  
Wochenbettfieber —.

Beim Einkauf von geschlachteten Gänsen ist den  
Hausfrauen deshalb Vorsicht zu empfehlen, weil manche  
Verkäufertinnen den geschlachteten Tieren große Quanti-  
täten Hafer oder Mohrrüben in den Magen und die  
Gurgel stopfen, um das Gewicht zu erhöhen. Um  
dies festzustellen, empfiehlt es sich, auf den hinteren  
Teil der Gans stark zu drücken. Läßt sich hierdurch  
ein gurgelndes Geräusch aus dem Schnabel vernehmen,  
so kann man sicher sein, daß der Magen künstlich nach  
dem Tode vollgestopft ist. Im Uebrigen dürfte eine  
derartige unredliche Handlungsweise stark unter die  
Publik „Betrug“ fallen, und es wäre zu wünschen,  
wenn alle wahrgenommenen Fälle der Polizeibehörde  
zur Kenntnis gebracht würden.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Ferdinand Boos,  
Klosterstraße wohnhaft, fiel in eine Grube und schlug  
sich die linke Schulter aus. — Der Anstreicher Paul  
Munder (Keeberg) fiel beim Streichen einer Wand  
aus dem 2. Stock auf den Erdboden herab und zog  
sich eine Verrenkung des rechten Fußes zu; außerdem  
wurde ihm der linke Arm ausgerenkt. — Der Arbeiter  
August Berger aus Sakrau kam mit einem Bekannten  
in Streit und wurde mit einem Messer in den Rücken  
gestochen. — Dem Schüler Heinrich Zinke aus Pöpel-  
witz wurde von einer Maschine der kleine Finger der  
linken Hand zerrissen. — Der Wächter August Kauer-  
mann aus Grünhübel verstauchte sich die linke Hand.  
— Dem Arbeiter Anton Praus aus Kl.-Tschansch  
sprang beim Steinsprengen ein Splitter an den Kopf  
und verursachte eine tiefe Wunde. — Der Knecht  
August Wagner aus Maria-Höfchen wurde von einem  
Pferde in den Hals gebissen.

Neues Regulativ über das Reinigen der Schorn-  
steine. Das Polizei-Präsidium veröffentlicht eine neue

Befehle betreffend das Reinigen von Schornsteinen  
und die Ausübung des Schornsteinfeger-Gewerbes in  
Breslau, welche am 1. Januar 1892 in Kraft tritt.  
Wir erwähnen aus der Polizei-Befehls-Verfügung folgende  
Paragrafen: § 1. Der Polizei-Bezirk Breslau bildet  
auf Grund des Beschlusses des Bezirks-Ausschusses vom  
23. April 1890 hier einen Rehrbezirk. Für denselben  
werden vom Polizei-Präsidium und nach Maßgabe des  
hierfür erlassenen Regulativs Bezirkschornsteinfeger  
bestellt, deren Namen in ortsüblicher Weise bekannt  
gemacht werden. § 2. Jeder Hauseigentümer oder  
Verwalter ist verpflichtet, der Polizei-Behörde gegen-  
über sich darüber auszuweisen, daß er für die  
Reinigung der Schornsteine seines Hauses ausreichende  
Vorsorge getragen hat. Zu diesem Zwecke genügt der  
Nachweis, daß er mit einem Bezirkschornsteinfeger  
schriftlich über die Reinigung der Schornsteine eine  
Vereinbarung, für deren Ausführung letzterer ver-  
antwortlich ist, eingegangen ist. Es bleibt ihm über-  
lassen, aus den Bezirkschornsteinfegern denjenigen zu  
wählen, dem er die Reinigung übertragen will.  
§ 3. Jeder gewöhnliche Haushaltungschornstein muß  
in den Wintermonaten vom 1. Oktober bis 1. April  
jeden Jahres alle vier Wochen, jeder Schornstein,  
welcher zu einer Kugeln- oder Waschlüchfenfeuerung oder  
zu einem Badesofen gehört, außerdem in den Sommer-  
monaten aber alle 6 Wochen gereinigt werden.  
Schornsteine der Bäder, Branntweinbrenner, Restau-  
rateure, Seifenfabriken, Badhausbesitzer, sowie aller  
anderen Gewerbetreibenden, welche eine besonders starke  
Feuerung halten, müssen alle zwei bis drei Wochen  
einmal gereinigt werden. Eine öftere Reinigung hat  
da stattzufinden, wo die besondere Beschaffenheit des  
Schornsteins oder außergewöhnlich starke Heizung  
dies erfordern. § 11. Für die Beforgung der Rehr-  
geschäfte können die Bezirkschornsteinfeger einen höheren  
Rehrlohn als den in der amtlich erlassenen Tare be-  
stimmten, deren jederzeitige Abänderung vorbehalten  
bleibt, nicht beanspruchen. Die Einsammlung von  
Geschenken ist den Gehilfen und Lehrlingen unterlagt.

— Die Rehrlohntare lautet: 1. An Rehrlohn für  
jedemaliges Rehren eines russischen Schornsteins sind  
zu entrichten: Für die beiden ersten heizbaren Geschosse  
15 Pf. als Grundtäre und für jedes weitere Geschos  
5 Pf. mehr. Unbenutzte bzw. kalte Röhren  
(Ventilationsröhren) sind von der Berechnung ausge-  
schlossen. Dächer über 4 Meter Höhe zählen für jede  
weitere angefangene 4 Meter als ein Geschos.  
2. An Rehrlohn für jedesmaliges Rehren eines besteig-  
baren Schornsteins sind zu entrichten: Für jedes  
bewohnbare Geschos, welches der Schornstein durchläuft,  
15 Pf. Von den Dächern gilt das unter 1 Gesagte.  
3. Für das Ausbrennen einer unbesteigbaren Schornstein-  
röhre zwecks Entfernung des Glanzruffes sind 3 Mark  
zu entrichten. Was die Ausübung des Schornsteinfeger-  
gewerbes anbelangt, so werden alle Schornsteinfeger-  
meister, welche z. B. des Inkrafttretens dieses Regu-  
lativs ihr Gewerbe betreiben, soweit sie im Besitz der  
bürgerlichen Ehrenrechte sind, zu Bezirkschornsteinfegern  
ernannt. Die Zahl der anzustellenden Bezirkschorn-  
steinfeger richtet sich nach der Zahl der vorhandenen  
bebauten Grundstücke derart, daß für jede Vermehrung  
der letzteren um 150 bebauten Grundstücke je ein  
neuer Bezirkschornsteinfeger zu befallen ist. Die Be-  
stellung der Bezirkschornsteinfeger erfolgt in der Weise  
gemeinsam von dem Magistrat und dem Polizei-Präsi-  
dium, daß ersterer nach Einholung einer gutachtlichen  
Meinung des Vorstandes der hiesigen Schornstein-  
feger-Innung dem Polizei-Präsidium die Zahl und die  
Namen der Anzustellenden in Vorschlag bringt und  
letzteres demnach die Bestellung bewirkt.

Selbstmord. Dieser Tage erschoss sich der einzige  
Sohn des bekannten reichen schlesischen Großindustriellen,  
des Besitzers der „Schlesischen Zig.“, von Korn, im  
Alter von 24 Jahren. Das Motiv ist unbekannt.  
Der ältere Sohn der Familie hatte im gleichen Alter  
aus ebenfalls unbekanntem Gründen seinem Leben auf  
gleiche Weise ein Ende gemacht. Der Selbstmord  
wurde von der hiesigen bürgerlichen Presse natürlich  
totgeschwiegen.

Breslauer Marktpreise vom 2. Dezember per 100 Kilogr.  
gute mittlere geringe Waare  
höchst niedr. höchst niedr. höchst niedr.  
Weizen, weißer . . . 24,30 24,— 23,20 22,70 21,30 20,30  
Weizen, gelber . . . 24,20 23,90 23,20 22,70 21,30 20,30  
Roggen . . . 24,50 24,10 23,40 23,10 22,10 21,80  
Gerste . . . 18,20 17,70 16,70 16,30 15,20 14,90  
Hafer . . . 15,80 15,30 15,— 14,50 14,— 13,50  
Erbsen . . . 20,— 19,30 18,50 18,— 17,— 16,50  
Heu (neues) 2,50—2,80 Mk. pro 50 Kilogramm.  
Roggenstroh 29,00—32,00 Mk. pro 600 Kilogramm.  
Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis  
wurden am 1. d. Mts. 57 Personen eingeliefert. —  
Gestohlen wurden: einem Kaufmann auf der Zwinger-  
straße ein Duffel-Überzieher; einem Schlosser auf der

Schwertstraße eine silberne Remontoiruhr, Nr. 12006,  
einem Tapezierer auf der Weidenstraße eine Stiege-  
leiter, 32 Mark wert. Abhandelt kam: einem Kauf-  
mann auf der Schwertstraße ein Portemonnaie mit  
80 Mark Inhalt. — Gefunden wurden: ein Fußsack,  
eine Ledertasche, ein Portemonnaie.

### Gerichtliches.

Breslau, 2. Dezember. An einem Sonntage, im  
August dieses Jahres, kam es im zoologischen Garten  
zwischen zwei Damen zu einer heftigen Auseinander-  
setzung, bei der die eine Dame weit über die parla-  
mentarischen Grenzen hinausging. Die Beleidigte  
forderte darauf ihre Gegnerin vor den Schiedsmann  
Um nicht vor diesem erscheinen zu müssen, begab sich  
die Beklagte in die Wohnung der Beleidigten und  
leistete dieser Abbitte. Sie tat dies jedoch in einer  
so hochfahrenden Weise, namentlich gebrauchte sie wieder-  
holt die Wendung: „Es kommt mir auch nicht darauf  
an, Ihnen Abbitte zu leisten“, daß die Beleidigte nicht  
umhin konnte, ihrer Verwunderung über dieses Auf-  
treten Worte zu leihen. „Sie scheinen die Sache sehr  
leicht zu nehmen. Aber berücksichtigen Sie nur, daß  
Sie das, was sie gesagt, vor Zeugen gesagt haben.  
Wenn ich mich auf diese Zeugen berufe . . .“, hob die  
Beleidigte unter Anderem an. „Ach, wenn Sie sich  
auf die Zeugen berufen, da kann ich mir schon gedent-  
ken, was geschieht. Ihre Zeugen kenne ich. Die schänden  
einen Meineid und sie wissen ja auch, warum sie das  
tun: damit ihnen Gutes erwiesen wird!“ fuhr die so  
merkwürdig Abbittende dazwischen. War die Beleidigte  
vorher über die Sprache der Gegnerin erstaunt gewesen,  
so war sie jetzt darüber entsetzt. „Aber überlegen Sie  
sich doch, was Sie da reden!“ Sie wissen wohl gar  
nicht, was Sie sprechen?“ bemerkte die Beleidigte.  
„O, ich weiß sehr wol, was ich rede!“ erwiderte die  
Gegnerin kurz und empfahl sich. Die Beleidigte war  
über deren ganzes Verhalten so empört, daß sie einer  
der Zeuginnen die eben flüchtige Unterredung erzählte.  
Nun kam es doch zu einem Juristenprozeß. Zwar  
klagte nicht die Dame, die im zoologischen Garten be-  
leidigt worden, wol aber die eine Zeugin, die von  
dieser Dame gehört hatte, daß die unparlamentarische  
Frau die Zeugen ohne weiteres des Meineids für fähig  
erklärt hatte. In der Verhandlung, die vor kurzem  
vor dem unter dem Vorsitz des Assessors Henning  
tagenden Schöffengericht stattfand, ergab sich das Er-  
zählte. Der Vertreter der Klägerin, Rechtsanwalt Dr.  
Berkowitz, beantragte darauf, die Beklagte zu einer  
sehr empfindlichen Strafe zu verurteilen, indem er  
bemerkte, daß die Behauptung, es werde Jemand, da-  
mit ihm Gutes erwiesen wird, also um seines Vorteils  
willen, einen Meineid leisten, die denkbar schwerste Be-  
leidigung sei. Der Vertreter der Beklagten, Rechts-  
anwalt Meuzel, suchte dagegen darzutun, daß die Sache  
nicht so schlimm sei, weil die Beklagte sich in großer  
Erregung befunden. Das Gericht hielt eine sehr em-  
pfindliche Strafe für angemessen und verurteilte die  
Beklagte zu einer Geldbuße von 400 Mk. Nur das  
makellose Vorleben der Beklagten, bemerkte der Vor-  
sitzende, bestimmte das Gericht, von einer Freiheits-  
strafe abzusehen.

### Schlesien.

Hirschberg. Der sogenannte freisinnige „Bote“,  
welcher einige Streikbrecher aus Oesterreich gefangen  
hat, strotzt voller Fehler, ein Zeichen, was es für  
Kräfte sein mögen. Man muß beinahe auf den Ge-  
danken kommen, daß diese Deutschen eine ähnliche Aus-  
bildung genossen haben, wie sie etwa in österreichischen  
Strafanstalts-Druckereien zu finden ist. Das kann bei  
der so häufig geschäftsmäßigen Lehrlingszuchterei aller-  
dings kaum Wunder nehmen. Der Redakteur Dürholtz,  
welcher testhin sich gehässig gegen die ausständigen  
Sezer zeigte, ist durch ein Flugblatt, welches hier selbst  
verbreitet wurde, gehörig belagert worden. Wenn  
ein Redakteur mit 5000 Mark angestellt ist, kann er  
allerdings recht abfällig — freisinnig — auf die aus-  
ständigen Sezer herabbliden. Die Genossen hier selbst  
werden ersucht, jetzt recht rührig gegen den „Boten“  
und für das einzig wahre Arbeiterblatt, die „Volks-  
macht“, zu agitieren. Rubezahl.  
Grünberg, 1. Dezember. Wir hatten schon früher  
einmal Gelegenheit, die Arbeiterfreundlichkeit der Firma  
P. in diesem Blatt zu bekräften. Wir können heute  
wiederum einen Fall registrieren, der die unverküllte  
Profitlust des Kapitals so recht illustriert. In der  
Weberei genannter Fabrik war eine junge Frau be-  
schäftigt, welche sich in geeigneten Umständen befindet.  
Diese beging nun das ungeheure Verbrechen, während  
der Arbeitszeit einmal zu lachen, als, von ihr unbe-  
merkt, der Herr Direktor sich im Saale befand. Er  
veranlaßte nun den die Aufsicht führenden Webemeister

Die Wittwäterin sofort zu entlassen, was dieser auch trotz seines Widerspruchs, indem er meinte, die Fabrik sei doch kein Zuchtbaus, ausführen mußte. Der eigentliche Grund zur Entlassung dürfte wol jedem einleuchten, wenn man weiß, daß die betreffende Firma eine eigene Betriebskrankenkasse hat. Auf diese Weise schafft man sich die Leute vom Hals und spart das Krankengeld. Wir wünschten nur, der Herr Direktor käme mit seiner jungen Frau einmal in die nämlich traurige Lage, wie seine Arbeiter; wir glauben, es würde ihm doch ganz anders zu Mute werden. Vor einiger Zeit kam ein ähnlicher Fall vor. Ein ziemlich betagter Arbeiter, der 6 Jahre im obigen Geschäft tätig war und sich selbst einen Bruch zugezogen hatte, wurde ebenfalls unter nichtigen Vorwänden entlassen. Dafür erhalten aber die Arbeiter das konservative „Niederschlesische Tageblatt“, im Volksmund das „Niederträchtige Tageblatt“ genannt, gratis. Wir werden uns in einer der nächsten Nummern einmal mit den „hohen“ Löhnen, welche in diesem Geschäft bezahlt werden, beschäftigen. — Unser zu Versammlungen gemietetes Lokal ist nun endlich zur Benutzung freigegeben worden und wird aller Voraussicht nach Sonntag den 6. Dezember die erste Versammlung stattfinden. Bemerkte sei noch, daß, trotzdem ja keine Versammlungen stattfinden konnten, jeden Sonntag Nachmittag 4 von den bekannten Herren mit den spitzen Hüten vor dem Hause Wache hielten. „Und sie bewegt sich doch!“ Emilia.

**Ratibor, 2. Dezember.** Zwei Biederer Männer. Mit einer umfangreichen Anklage besetzt beschäftigte sich heute die Strafkammer; auf der Anklagebank erschienen der Kaufmann F. aus B. und der frühere Materialienverwalter K. von hier. Beiden Angeklagten war zur Last gelegt, in den Jahren 1886—1890 die Eisengießerei und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft Ganz und Komp. in Budapest in 13 Fällen um die Gesamtsumme von 6573 Mark und 6 Pfennigen geschädigt zu haben. F., welcher für die Filiale von Ganz & Comp. hier selbst bedeutende Kosten Eisenlieferung, sollte innerhalb dieser Zeit circa 2700 Zentner Eisen weniger geliefert und den zweiten Angeklagten K., der vom 1. Juni 1886 bis 1. Mai 1890 als Materialienverwalter bei der qu. Firma angestellt war, veranlaßt haben, die fehlenden Posten Eisen durch höhere Gewichtangaben in den Rechnungen zu verbeden. Den Gewinn hieraus sollten Beide gemeinschaftlich geteilt haben. Beide Angeklagten bestritten hartnäckig die ihnen zur Last gelegten betrügerischen Handlungen. Außer zwei Sachverständigen, Stadtrat Ackermann und Disponent Jomcher, sind 25 Zeugen zu vernehmen. Die Verhandlung endete wegen gemeinschaftlichen Betruges mit der Verurteilung der beiden Angeklagten. Durch die äußerst umfangreiche Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß K. als Materialienverwalter einer Eisengießerei und Maschinenfabrik von Ganz & Co., hier selbst bei Einlieferung des ersten Angeklagten höhere Rechnungen als wirklich an Material geliefert worden war, aufgestellt hatte. Auf Grund dieser gefälschten Rechnungen waren alsdann die Auszahlungen aus der Kasse der Firma Ganz & Co. an den ersten Angeklagten erfolgt. Letzterer hatte den K. zu diesen betrügerischen Manipulationen verleitet und mit demselben den Gewinn anscheinend geteilt. Der Gerichtshof nahm bei beiden Angeklagten 3 Fälle des vollendeten und 1 Fall des versuchten Betruges für erwiesen an und erkannte wider den Kaufmann F. auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, sowie auf eine Geldstrafe von 3000 Mark, gegen den zweiten Angeklagten K. auf eine Gefängnisstrafe von gleicher Höhe und eine Geldstrafe von 300 Mark. Gleichzeitig sprach der Gerichtshof die sofortige Verhaftung beider Angeklagten aus. Auf Antrag des Verteidigers des F. beschloß der Gerichtshof sodann, den Angeklagten F. gegen eine Kaution von 10000 Mark vorläufig zu entlassen.

**Ziegenhals.** Bitte, nichts als Bitte machen lassen frommen Leute. In letzter Woche haben nur drei Geschäftsleute den Kofers angemeldet, resp. es wurde ihnen die Bude zugemacht. Es sind dies im letzten Jahre in Summa sieben Weilen. Es ist dies ein deutliches Zeichen dafür, daß wirklich ein Reizland vorhanden ist. Denn wer soll kaufen, die Leute hier, meistens arme Weber, sind froh, wenn sie nur Schwarzbrot zu essen haben, sich Kartoffeln zu leisten, ist eine Verschwendung. Dieselben befinden sich nur noch auf den Tafeln der Reichen als Lederbissen. Unser Herr Kaplan ist wieder recht tätig, so hielt er am Montag im katholischen Gesellenvereine über den Zukunftsstaat der Sozialdemokratie Vorlesung. Immer fort, so nur hilft man uns auf diese Weise die jungen Leute aufklären. Sie denken über das Schicksal nach und sind dann viel eher unseren Ideen zugänglich zu machen. Nächstens wollen wir uns wieder mit dem Abgangsbüchlein unterhalten, da er

wieder gesund und sein Werk wieder begonnen hat. Bis dorthin Geduld.

**Myslowitz, 30. November.** Infolge verschiedener Herwürfnisse fanden zahlreiche Amtsniederlegungen von Stadtverordneten statt, so daß seit einer langen Reihe von Monaten keine beschlußfähige Stadtverordnetenversammlung mehr stattfinden konnte und recht seltsame Zustände in der Communalverwaltung unserer Stadt bestehen. Eine Abänderung dieses Zustandes wird möglichst bald eintreten müssen, wenn die Stadt nicht schweren Schädigungen ausgesetzt sein soll.

**Janer, 30. November.** Als Freitag Abend der Korbmachermeister Budwitz in Bombfen mit zwei Fudern Korbruten aus dem Lande zurückkehrte, wurde das letzte der Fuder, auf welchem Budwitz saß, in der Finsternis umgeworfen. Er kam dabei unter das Fuder zu liegen, so daß der arme Mann, ehe Hilfe herbeikam, erliden mußte.

**Niegnitz, Sonnabend Abends** fand hier das fünfte Stiftungsfest der Zahlstelle Ereignis vom Verband der deutschen Drechsler und Berufsgenossen unter lebhafter Beteiligung der Kollegen und ihrer Familien statt. Einige Mitglieder der Breslauer Verwaltung wohnten als Gäste demselben bei. Das Programm bestand außer dem Tanze in einem stimmungsvollen Festprolog, der sehr gelungenen Aufführung des bekannten Lustspiels: „Die Bismarckspende“, der Darstellung lebender Bilder, unter welchen wol besonders die schöne Allegorie „Göttin der Humanität“ angesprochen haben dürfte, sowie aus einem komischen Vortrage: „Rante mit dem Doh“. Der Vorstand der Breslauer Zahlstelle überbrachte uns einen herzlichen Gruß der dortigen Berufsgenossen und wies in warmen Worten auf die Bedeutung der Arbeiterorganisationen hin. Sein Hoch auf die Bereinigung der Drechsler und die Sozialdemokratie fand begeisterten Widerhall. Daß die Festbestimmung eine sehr gehobene war, läßt sich lebhaft vorstellen, und so endete denn das schöne Fest zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer. Au Pöbel

**Neustadt D./S., 2. Dezember.** Warnung vor einem Schwindler. Gestern sprach neuerdings ein angeleglicher Kommiss Moritz Meyer aus Berlin, der in Jabrze die Handlung erlernt und in Köthen konditioniert haben will, bei dem Vorsitzenden des kaufmännischen Vereins in Neustadt D. S. um Unterstützung an. Auf eine telegrafische Anfrage ging aus Köthen der Drahtbescheid ein, daß die Angaben auf Unwahrheit beruhen.

**Hagan, 1. Dezember.** Die am 27. November vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen sind bekanntlich insofern ansehnlich, als der Wahlakt der 3. Abteilung bedeutend über die festgesetzte Zeit ausgedehnt wurde, die Wahlen der 2. und 1. Abteilung demnach nicht mehr zur ursprünglich bestimmten Stunde stattfinden konnten. Der Magistrat macht deshalb bekannt, daß von jedem stimmfähigen Bürger innerhalb der nächsten 14 Tage Einspruch gegen die Giltigkeit der Wahlen erhoben werden kann. — Die in der 3. Wähler-Abteilung notwendig gewordene Stichwahl zur Stadtverordneten-Ergänzungswahl findet Freitag, den 18. d. M., Vormittags von 9—12 Uhr, statt.

**Görlitz, 1. Dezember.** Wegen des Kohlsurter Eisenbahnunglücks ist gegen den Lokomotivführer Treuner, Weichensteller Geble und Ober-Rangierer Scheibe die Anklage von der hiesigen Strafkammer erhoben worden.

Zwei hiesige Gymnasiasten hatten Gelegenheit, vom Lehrzimmer aus, einen im Hause Klosterplatz Nr. 11 ausbrechenden Gardinenbrand zu bemerken. Rasch entschlossen eilten sie in das dem Gymnasium gegenüberliegende Gebäude und unterdrückten mit Entschlossenheit das Feuer im Entstehen, wodurch ein in der Nähe des Fensters sorglos schlafendes Kind vom Tode des Verbrennens gerettet wurde.

**Niegnitz, 1. Dezember.** Durch einen Hochkappler ist vor Kurzem ein hiesiger Hotelbesitzer erheblich geschädigt worden. Eines Tages logierte sich bei ihm der Ingenieur M. ein, unter der Angabe, er reise in eigenen Geschäften, habe in einer hiesigen Fabrik eine größere Maschine bestellt und müsse sich während des Baues derselben hier aufhalten. Natürlich lebte der Herr auf Kredit, und da er auch zu leben verstand, so war seine Rechnung in kurzer Zeit auf 130 Mark angelaufen. Als man uns endlich auf Zahlung drang, war der Herr Ingenieur am nächsten Tage verduftet. Einen Tag später kam eine Nachricht aus Leipzig hier an, nach welcher der faubere Herr dort dasselbe Manöver gemacht hatte. Natürlich erfolgte nunmehr Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und der Hochkappler, denn als solcher entpuppte er sich, wurde in Breslau, wohin er seine betrügerische Thätigkeit verlegt hatte, festgenommen und hierher gebracht.

Gefährliche Schießübungen hielt ein hiesiger junger Mann am Sonntag auf dem Kulmischen Grund und am Güterbahnhof ab. Er hatte sich eine Dopp-

schlebe konstruiert und als Schießwaffe ein Tesching benützt. Auf unerklärliche Weise muß nun eine Kugel irgendwo abgeprallt sein, oder die Scheibe verfehlt haben, denn sie flog bis ins Stationsbureau des Bahnhofes, wo sie nach Zertrümmerung einer Scheibe zum Entsetzen der Anwesenden einschlug, jedoch zum Glück ohne Jemanden zu treffen.

**Arbeiter-Risiko.** Ein an einer Schneidemaschine beschäftigter Arbeiter geriet dieser Tage zwischen den zu schneidenden Balken und den Bollgatterwagen, wodurch ihm der linke Oberschenkel zerquetscht wurde.

**Sprottau, 30. November.** Für das Denkmal, das dem Dichter Heinrich Laube hier, wo er geboren wurde und seine Jugend verlebte, errichtet werden soll, sind schon erhebliche Beträge gesammelt. Heute trafen aus Wien von dem gegenwärtigen Leiter des Burgtheaters 1000 und von dem Personal dieses Theaters 1100 Gulden für den Denkmalfonds hier ein. — Vorgestern hat vor dem Oberverwaltungsgericht zu Berlin der Schlußtermin im Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Beschke stattgefunden. Obgleich die Verhandlungen bis in den späten Nachmittag hinein währten, so ist es doch nicht zu dem langersehnten Resultat gekommen. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, und der Gerichtshof beschloß, den Termin behufs neuer Beweisaufnahmen zu vertagen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Vorladung einiger Entlastungszeugen, auf deren Zeugnis angeblich ein besonderes Gewicht gelegt wird. — Aus dem benachbarten Rallwitz kommt die überraschende Meldung, daß ein höherer Verwaltungsbeamter des Burggrafen zu Dohna wegen Veruntreuungen seines Amtes entsetzt worden ist. Die Einzelheiten des Vorfalls, welcher hier großes Aufsehen erregt, da der Beamte in hohem Ansehen stand, werden wol erst nach Abschluß der eingeleiteten Untersuchung bekannt werden.

**Niegnitz, 2. Dezember.** Ferienkoloniales. Auf der Chaussee von hier nach Lindenbusch wurden dieser Tage unter einer Brücke Militärkleider und ein Seitengewehr durch Kinder aufgefunden. Wahrscheinlich hat einer der kürzlich desertierten Soldaten dieselben dort versteckt. — Vor mehreren Tagen ist wieder ein Soldat vom hiesigen Regiment, Joseph Drytejnski, verschwunden.

**Glogau, 25. November.** Ein schlimmer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag gegen 11 Uhr auf dem Hauptplatze des Baumeisters Brieger hier. Der erst am letzten Montag freigesprochene Zimmergeselle Aurich aus Klautsch geriet mit dem linken Arm in die Kreisfäße und verlor dabei den untersten Teil des Armes. Sofort wurde der Verunglückte in das hiesige Hospital gebracht.

**Gleiwitz, 25. November.** Er heiratet nicht! Eine Eheschließung sollte am Sonntag in Gleiwitz vollzogen werden. Alles war vorbereitet worden, da, im entscheidenden Moment überlegte sich der Bräutigam, der so und so viel Mitgift und einen Beitrag zur Ausstattung zu erhalten gehofft hatte, aber nichts bekam. Die Sache und verließ das Standesamt. Aus der Hochzeit wurde natürlich nichts.

**Nachtrag.**

Zu der Mitteilung der vorigen Nummer über einen vielleicht in Aussicht stehenden Geheimbundsprozess sei zur Aufklärung Folgendes bemerkt: Geiser ist allerdings in Sachen „Magara und Gnossen“ gestern, den 2. d. M., vor dem Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts vernommen worden, aber nicht als Angekluldigter, sondern als Zeuge. Die Vernehmung sollte, wie der Untersuchungsrichter bemerkte, nur den Zweck haben, eine schon seit mehr als vier Jahren anhängige Sache endlich zu erledigen; merkwürdiger Weise dauerte die Vernehmung volle drei Stunden und drehte sich hauptsächlich um die Frage: wie die „Schlesischen Nachrichten“ entstanden seien. Andere Vernehmungen dürften allerdings noch folgen, sich aber, abgesehen von Geiser, zunächst nur auf Leute erstrecken, welche entweder nie zur Partei gehört oder sich seit Jahren nicht mehr am politischen Leben beteiligt haben. Ob die Erinnerung an die geringen Erfolge des „großen“ Breslauer Sozialistenprozesses nicht etwa doch strebsamen Staatsretterseelen heute noch die Ruhe raubt und sie zwingt, immer wieder in den alten modrigen Altkensbergen herumzuwühlen und den Untersuchungsrichter, der besseres zu tun hat, damit auch jetzt noch zu behelligen, das sieht freilich dahin. Auch wäre der Gedanke gar nicht so uneben, es könnte irgendwo ein wackerer Polizeigenosse à la Syring-Mahlow seligen Andenkens herumzuschneppern und auf die famose Idee gekommen sein, es ließen sich vielleicht in möglichst harmloser Anknüpfung an längst vergangene Untersuchungen am Ende allerneuer Massenprozesse einrühren. Selbstverständlich werden wir alles, was weiter über diese seltsame Ausgrabung

verlauten sollte, mit regem Interesse verfolgen und darüber berichten. Im übrigen verweisen wir noch auf die erste Lokalnachricht.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 1. Dezember.

Heirats-Ankündigungen I. Schlosser Gustav Klose, f. Kurze Gasse 65, und Johanna Seibt, ev., daselbst. - Bahnarbeiter Johann Franz, f. Kurze Gasse 67, und Maria Zittel, f. Schillerstraße 13. - Versicherungs-Beamter Hermann Gaterl, ev., Mariannenstraße 9, und Gertrude Groß, ev., Bödenstraße 15a. - Schuhmacher Carl Winter, f. Scheitnigerstraße 38, und Maria Paul, f. Neumarkt 26. - Arbeiter Paul Wagner, ev., zu Pöpelwitz, und Anna Kreuzbauer, ev., Poternerstraße 11a. - Oberkellner Franz Müller, f. Kirchstraße 20, 8 Trp. I., und Pauline Präfert, ev., Kirchstraße 20, 8 Trp. I. - Tischler Ernst Wilde, ev., Bergstraße 19, und Agnes Quander, f., daselbst. - Schlosser Emil Pech, ev., Derystraße 12, und Clara Lambert, ev., Kurze Gasse 62. - Bahnarbeiter Carl Kleiber, ev., zu Gerbain, und Christiane Jitmann, ev., Königsplatz 3a. - II. Buchhalter Wilhelm Schauer, ev., Schillerstraße 25, und

Maria Beller, ev., Bödenstraße 49. - Kupferstecher Paul Kofel, ev., Langenstraße 48, und Maria Bickel, ev., Str. - III. Bureau-Hilfsarbeiter August Reischer, f., Bödenstraße 28, und Auguste Jibsch, ev., zu Fischwitz 6. D. - Gärtner Felix Philipp, ev., Ziergartenstraße, und Helene Schmitz, ev., Dittorf 42. - Handschuhmacher Wilhelm Stoll, ev., Kirchstraße 68, und Vertha Seidler, ev., daselbst.

Eheverlobungen I. Buchbinder Rudolf Serian, f., mit Martha Starck, ev., hier. - Geschäftsfreisender Benno Chaim, f., mit Sophie Blatom, f., hier. - Buchbinder Paul Reineke, f., mit Emma Affiering, f., hier. - II. Metzger Johann Rau, ev., mit Maria Lafotta, f., hier. - Restaurateur Josef Hampel, f., mit Emma Flechner, ev., hier.

Goldberg. Arbeiter-Bildungsverein. Sonnabend, d. 5. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum deutschen Kaiser die statutenmäßige Mitgliederversammlung statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Briefkasten für den lokalen Teil.

Unsere Korrespondenten ersuchen wir um regere Berichterstattung.

H. H. Hier Ihre Frage läßt sich so allgemein gestellt gar nicht beantworten. Sie bildet ein Gegenstück zu der bekannten Frage: Was ist richtiger, mir oder mir? Die einzige ebenso allgemein gebaltene Antwort kann nur sein: jährlich sind 22 Wochenbeiträge zu leisten, abgesehen von der neu aufgetauchten Streitfrage, ob für dieses Jahr nicht 23 Beiträge zu leisten sind. Sobald hierüber Klarheit herrscht, werden wir nicht zögern, darauf zurückzukommen.

H. H. in G. Leider können wir in diesem Falle nur unsere Ansicht äußern, die dahin geht, daß die Mitglieder im Allgemeinen allerdings als Unterbrechung zu betrachten ist. Ob auch in diesem speziellen Falle, muß das Knappschuß-Statut klar aufweisen. Am besten ist es allerdings, wenn Sie den „richtigen“ Vereinen des Kreises lehren und sich der neuen Organisation der Bergleute anschließen möchten. Dort werden Sie nicht terrorisiert werden.

Berichtigung. Durch ein Versehen ist in dem heutigen Bericht von Galle o/S. bei Angabe der Resolution der Schlussfassung fortgelassen. Derselbe lautet: Ferner erkennt die Versammlung das Vorgehen des Parteivorstandes an und erklärt sich mit den prinzipiellen und tatsächlichen Beschlüssen des Parteitages einverstanden.

Bohntabake! ... Johannes Kubis, Weisenhof-Platz No. 1. ... Th. Muszywsky, Siedlermeister.

Large table of numbers, likely a lottery or subscription list, with columns of digits and some text labels.

Durch unsere Expedition kann bezogen werden: Die Organisationsfrage. Ein Beitrag zur Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung, herausgegeben von der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. Das Schriftchen umfaßt 72 Druckseiten in Broschürenform und kostet nur 10 Pf. Es wird jedem Gesonnenen Aufklärung über die augenblickliche in Vordergrund stehende Frage der Gestaltung der Gewerkschaftsorganisation geben.

4. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie. Sitzung vom 2. Dezember 1891. - 14. Zug, Sonntag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den berechtigten Gewinnern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

Freunde, Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen in Stadt und Land! ... Sorgen für die Verbreitung der „Volkswacht“! ... Wochen-Abonnement zu 20 Pf. ... f. für die Woche. ... für das Vierteljahr.

1. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie.

Gezogen am 2. Dezember 1891. — 14. Ziehung.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in
Stammern Bescheid. — (Dritte Gewinns.)

90011 33 76 (3000) 219 35 535 622 727 817 30 91025 43 342 324
40 88 947 834 973 92192 711 57 802 71 73 93188 290 28 442 71
513 40 92 (500) 676 94192 270 520 40 518 605 35 87 720 611 33
95028 129 303 628 784 897 882 96166 214 442 611 (1500) 31 61 84
748 801 27 988 97116 37 351 628 712 23 (300) 38 (300) 96 888 89
98002 61 290 95 324 478 837 51 59 631 32 728 78 827 78 986 97
99096 324 494 534 53 280 864
100008 48 178 402 (300) 40 688 (500) 622 774 825 69 101096 154
325 65 (500) 462 84 541 728 25 31 834 76 935 (300) 102997 914 (3000)
164 278 812 455 70 521 60 76 77 803 42 71 45 103099 82 85 249 64
357 84 94 491 405 (1500) 901 104026 110 93 246 64 327 451 576 699
749 61 859 105005 125 252 380 660 (500) 927 106001 12 98 215 358
465 503 54 648 107020 62 123 28 350 411 43 519 838 904 108051
(300) 294 327 477 838 109028 29 120 69 206 362 462 63 731 63 65
(3000) 873 78
110092 139 208 69 339 (300) 426 583 617 716 62 (500) 909 (300)
111202 351 545 93 612 22 239 913 112052 107 (3000) 87 219 54 91 379
600 796 113029 72 114 425 54 59 500 29 36 51 623 768 (10000) 909 11
114038 282 90 371 411 86 519 652 91 838 175101 214 317 420 37 711
37 836 116180 207 681 659 78 715 935 147000 109 280 552 611 736
928 31 118082 309 15 311 94 685 928 63 79 119068 174 78 86 334
62 (3000) 84 400 (300) 544 985
120186 25 242 45 554 509 (500) 52 551 (1500) 724 (1500) 65 (5000) 572
121250 65 350 (1500) 78 99 499 506 748 912 12 2006 17 86 105 97 201 81 300
11 71 578 863 81 123251 376 462 68 581 (3000) 88 682 718 59 51 86
565 124237 359 482 85 650 61 716 24 50 822 949 83 125279 601 718
971 126121 203 392 420 504 890 92 122101 215 (500) 48 510 72 99
438 631 896 971 128065 373 78 88 446 (500) 519 (1500) 29 628 68 823
947 129215 86 343 68 51 434 40 56 556 657 736 44 683 903
130317 539 91 728 847 13245 366 90 848 922 132056 123 28 30
222 89 875 407 (300) 25 39 589 727 97 133017 35 159 59 78
930 134041 78 138 57 219 327 420 571 78 91 683 71345 135064 (3000)
196 275 416 598 620 782 (300) 824 972 99 136167 (1500) 165 458 559
619 802 479 137095 89 172 206 470 95 96 (1500) 966 138019 78 93
126 357 440 813 922 71 39 138050 166 363 678 68 723 800 57 72
140248 451 508 631 141002 9 99 166 251 93 538 (1500) 817 72
939 51 142048 585 81 147 398 519 624 143006 62 216 85 355 404 (3000)
87 616 39 54 144010 99 109 24 77 (3000) 228 308 468 602 18 37 81
817 115045 37 110 (300) 42 (300) 55 248 314 (500) 53 57 76 424 747
146052 298 415 35 423 89 535 59 92 55 640 736 95 923 147060 64
125 242 374 55 435 73 550 743 946 148007 816 87 453 72 (3000) 585
726 49 (1500) 53 925 41 149007 41 (500) 86 116 254 377 478 (1500) 95
630 871 87
150000 75 212 501 3 81 757 815 96 931 (500) 70 80 151002 (500)
53 174 251 389 507 14 686 562 72 958 152045 48 283 441 532 35 654
56 707 829 10 100 152076 251 428 533 756 822 967 152186 300 598
99 666 977 153047 48 49 81 92 (1500) 197 230 484 556 691 892 977
(500) 156010 69 102 28 48 77 (1500) 85 406 503 25 635 29 83 818 42
157055 (1500) 104 349 78 582 (500) 640 81 762 65 823 158024 97 227
54 326 55 78 619 (1500) 27 717 936 84 155140 263 89 (300) 303 444
521 63 628 (300) 745 47 900
160154 242 81 748 87 459 72 539 608 744 886 926 161008 156
(3000) 248 52 95 479 582 608 55 842 915 162189 230 422 512 631
718 61 78 84 84 91 905 49 61 55 163209 424 555 730 55 837 86
164062 (500) 910 (5000) 511 39 74 622 82 729 61 817 944 165131 73
(3000) 82 375 452 67 522 63 89 751 893 935 166051 150 92 327 87
479 839 907 167015 145 330 36 (500) 99 447 (300) 716 65 864 168044
298 370 587 707 52 801 912 65 169251 38 392 468 984
170015 34 55 92 170 98 247 54 344 421 535 (3000) 74 (1500) 76
(300) 657 70 78 725 846 952 171120 (3000) 205 335 37 95 536 722 39
816 172092 33 113 46 64 323 78 400 613 42 942 46 85 173001 93
611 19 61 (500) 127 37 840 (1500) 46 48 174086 252 70 304 28 59 570
644 54 732 854 175235 53 71 316 407 (300) 13 507 24 29 677 93 96
843 109 956 176273 508 (1500) 952 77 177033 43 60 143 55 (300)
232 57 85 888 97 408 689 918 23 79 178912 122 324 74 472 85 622 37
84 701 32 52 179171 250 381 97 466 835
180051 51 63 386 435 547 607 705 49 893 181321 490 631
84 829 962 85 182135 98 257 304 41 57 447 65 678 857 (3000)
994 21 183029 437 229 83 322 41 936 55 66 184029 399 513
691 185057 78 294 372 91 (3000) 505 96 693 750 812 900 29
47 186093 92 113 245 432 54 534 633 721 830 187024 35
107 9 97 98 221 34 319 467 503 60 20 730 (300) 956 188091
146 81 258 314 405 12 591 743 76 725 927 56 78 59 189020
154 24 79 455 79 547 (3000) 78 851 77 922

Grüne Heringe
8 Pfund 25 Pfr.
Taucher's
Fluss- und Seefisch-Handlung,
Goldene Radlegasse, Ecke Reuschstr.

Richard Thamm,
Gräbenerstraße 64 und 91.
Richard Thamm,
Gräbenerstraße 64 und 91.

J. Knossalla,
Pohlestraße 3.
C. Wecke,
Papier-Handlung, Druckerei und
Monogramm-Prägeanstalt.

Hanisch, Dresden,
Neumarkt 3.
Hansische, Betten,
Gold, Silber, Uhren, Nachlässe, Möbel.

Die Inhaber von Weihnachtsbescherungs-Sammel-
listen werden ersucht, soweit wie irgend möglich,
dieselben nächsten Sonntag früh 10 Uhr oder Montag Abend
8 Uhr in den „Drei Tauben, Neumarkt 8, abzuliefern. Die
endgültige Ablieferung sämtlicher Listen hat bis spätestens
Montag, den 11. Dezember an den bekannten Stellen zu
erfolgen.

Zu Festgeschenken!
Weinpunschessenz
per Liter 1,50 Mark.
1 Liter dieser Essenz mit 2-3 Liter kochendem Wasser giebt einen
Weinwahn, der durch seinen kräftigen Geschmack und durch seine anre-
gende Wirkung bei keiner Gelegenheit fehlen sollte.
Hermann Seidel.
Verkaufsstellen: Ring 27, im Ausschank im Hausdur, im Comptoir im Hofe.

F. J. Wiedersich, Bäckerei,
Große Scheuningerstraße 41, eröffnet
4 Pfd. Roggenbrot 62 Pfg.,
4 Pfd. Sauwadenbrot 59 Pfg.,
Seife Semmeln und Schrippen.
Sammlerbrot, Gemisch von Roggen und Weizenbrot, Stück 35 Pfg.

Kann möglich aber wahr.
Durch Ankauf von Pfandscheinen
verkaufe ich um die Hälfte billiger wie
jedem andere Geschäft: Regulator mit
Schlagwerk, feinstes Gehäuse, 16 Mk.
Wanduhr 3 Mk., hochfein Nickelweder
3 1/2 Mk., Standweder in feiner Ver-
zierung 6 Mk., Herren-Uhr 3 1/2 Mk.,
gold Damen-Remont stark im Gold,
25 Mk., gold. Ringe 4 Mk., Medaillon,
Kreuze, Ketten, Söse 3 Mk., hochfein
Winterüberzieher 6 Mark.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Trowe,
Oderstraße 18/19.

H. Conrad's Cigarrenfabrik,
Liegnitz, Mittelstr. 57.
entworfene Cigarren in allen Preislagen und guten Qualitäten,
an Eros und an detail. Anschluss von besseren Sorten 3 Stück
10 Pfg., sowie Rancirequisiten jeder Art.

1000 Arbeiter
Anden in der
„Goldenen 74“
1. Etage, 74, Ollaurstraße 74, 1. Etage.
dauerhaft gearbeitete
Lederhosen
im Preise von
2 Mark an.